

«Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich. Was aber unsichtbar ist, das ist ewig.»

Sie «strikte» für den Frieden

Vor genau 30 Jahren, hier in Buchs, weit weg von Krieg und Kriegsoffern, «strikte» sie auf eine besondere Art für den Frieden.

Mehrere Stunden täglich betete sie für die Versöhnung zwischen den Menschen, Opfer und Kriegstreiber, sowie zwischen Gott und Menschen. Wie einst Maria, war sie in Christuslehre vertieft und wusste, dass nur die Versöhnung zu einem dauerhaften Frieden in und unter den Menschen führen kann.

Sie strickte Socken und Kniedecken für die vertriebenen, entrechteten Menschen in Kroatien. Meistens mit Wollresten und mit Fäden von alten Pullovern und Socken. Sie wollte ihnen damit etwas Wärme, Liebe, Menschlichkeit in ihrem durch Menschen verursachten Leiden schenken. Sie gab alles, was sie geben konnte, wie einst die arme Witwe. *»Ich versichere euch, diese arme Witwe hat mehr gegeben als alle anderen.«* Lucas 21

Sie sprach nicht gegen die Wegwerfgesellschaft.

Sie demonstrierte nicht für den Klimaschutz.

Sie predigte nicht über die Nächstenliebe.

Sie lebte unsichtbar, aber spürbar all das vor.

Sie «strickte» unermüdlich und in Verborgenen für den Frieden.

Für den Frieden zwischen Gott und Mensch.

Für den Frieden zwischen Natur und Mensch.

Für den Frieden zwischen Mensch und Mensch.

Sie war «Maria», «Marta» und die «arme Witwe» in einem.

Wie sie damals, so auch manche Menschen heute tragen spürbar dazu bei, dass wir auf eine menschenfreundlichere Zukunft hoffen dürfen. Auf eine Zukunft, die auf Gottvertrauen - die Hauptquelle unserer Energie - beruht. (ba)